

10. Kreuzweg für die Rechte der Flüchtlinge, veranstaltet von der Diakonischen Basisgemeinschaft ‚Brot und Rosen‘ u. A.

3. Kreuzwegstation - zur europäischen Flüchtlingspolitik

Jesus fällt unter dem Kreuz

An dieser Station wollen wir uns bewusst machen, dass Zehntausende von Flüchtlingen an den Grenzen Europas über ihre Kräfte hinaus und existenziell unter Druck geraten, ihre Lebensperspektive zerstört wird und viele von ihnen umkommen. – tagtäglich.

Wir reden von den Menschen,
die oft alles riskieren und alles investieren, um ihr Heimatland auf dem afrikanischen Kontinent zu verlassen,
die ihren Besitz verkaufen, um einen Schlepper zu bezahlen, der ihnen den Weg über das Mittelmeer zusagt,
die für sich und ihre Familien in Europa eine Lebensperspektive aufbauen wollen, weil sie keine andere Überlebenschance sehen.

Die Gründe sind viele – und haben mit katastrophalen wirtschaftlichen Bedingungen, mit den globalen Folgen des Klimawandels, mit Menschenrechtsverletzungen und vielem mehr zutun – kurzum, mit uns allen.

Zehntausende von Menschen riskieren ihr Leben bei der Überwindung der EU-Außengrenze, die mit hoher technischer Finesse gesichert ist.

Sie riskieren ihr Leben bei der lebensbedrohlichen Überfahrt über das Mittelmeer.

Wenn sie lebend angekommen sind, riskieren sie Kriminalisierung, Ghettoisierung und schließlich Abschiebung in irgendein afrikanisches Land.

FRONTEX heißt die europäische Agentur für die operative Zusammenarbeit an den Außengrenzen. Sie koordiniert die operative Zusammenarbeit der Mitgliedstaaten im Bereich

des Schutzes der Außengrenzen,
unterstützt die Mitgliedstaaten bei der Ausbildung von nationalen
Grenzschutzbeamten und legt u. a. gemeinsame Ausbildungsnormen fest,
erstellt Risikoanalysen,
verfolgt die Entwicklungen der für die Kontrolle und Überwachung der
Außengrenzen relevanten Forschung
unterstützt die Mitgliedstaaten in Situationen, die eine verstärkte technische
und operative Unterstützung an den Außengrenzen erfordern,
und leistet die erforderliche Unterstützung für die Organisation
gemeinsamer Rückführungsaktionen der Mitgliedstaaten.
So heißt es offiziell.

Egal, ob an ihren östlichen Außengrenzen oder auf Malta, die Europäische
Union setzt fast ausschließlich auf Abschottung. Und sie tut nicht genug,
um das Leben der Flüchtlinge zu retten und die Fluchtursachen zu
beseitigen.

Bei der Bekämpfung der sogenannten illegalen Migration kommt es immer
wieder zu schweren Menschenrechtsverletzungen an den Außengrenzen der
EU. Die Europäische Union hat sich auf dem Gipfel der EUInnen- und
Justizminister 1999 in Tampere zum umfassenden, uneingeschränkten
Flüchtlingsschutz bekannt(Bekennntnis zur Genfer Flüchtlingskonvention).
Dazu gehört auch, dass diejenigen, die Schutz benötigen, auch tatsächlich
Zugang zur EU erhalten. Die EU-Staaten müssen dies sicherstellen

Manche Mitgliedsstaaten der EU an den südlichen und östlichen
Außengrenzen sind mit den hohen Flüchtlingszahlen überfordert. Alle EU-
Mitgliedstaaten müssen gemeinsam Verantwortung für die Flüchtlinge und
deren Aufnahme übernehmen.

Die EU muss aber auch Verantwortung für diejenigen übernehmen, die es
nicht bis an ihre Grenze schaffen und unter erbärmlichen Bedingungen in
Transitländern leben.

Die EU-Mitgliedstaaten müssen aktiv Flüchtlinge aufnehmen. Das
sogenannte Resettlement-Verfahren ermöglicht die Neuansiedlung von
Flüchtlings in einem Aufnahmestaat und ist daher ein Weg,
Schutzbedürftigen den lebensgefährlichen Fluchtweg und das jahrelange
Leben in Flüchtlingslagern zu ersparen.

Es müssen legale und dauerhaft angelegte Wege für die Einwanderung in die EU gesichert werden;
das Personal im europäischen Grenzschutz muss verstärkt in menschen- und flüchtlingsrechtlichen Fragen ausgebildet werden;
der Grenzschutz muss transparenter arbeiten und unter parlamentarische Kontrolle gestellt werden;
die Seenotrettungsdienste der EU-Mitgliedsländer müssen besser finanziell ausgestattet werden.

Und: Es braucht ein stimmiges Gesamtkonzept der EU, mit dem Fluchtursachen entgegengewirkt und gleichzeitig das Abwandern von qualifizierten Kräften aus Entwicklungsländern verhindert wird.

Hier am Hamburger Hafen wird die Absurdität einer abschottenden Migrationspolitik besonders deutlich:
Hunderttausende haben in den vergangenen Jahrhunderten alles riskiert und alles investiert, um ihr Heimatland auf dem europäischen Kontinent zu verlassen,
Sie haben ihren Besitz verkauft, um die Überfahrt zu bezahlen – an der andere gut verdient haben und die die Behörden und Schifffahrtsgesellschaften wohlbedacht gut effektiv organisiert haben-, so dass sie über den Atlantik kamen
Sie haben für sich und ihre Familien in Amerika – viele andere auch in Osteuropa - eine Lebensperspektive aufgebaut, weil sie keine andere Überlebenschance sahen.

Auch damals gab es zum Teil, vor allem vor 1900, katastrophale Bedingungen für Migrantinnen.

Aber etwa die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, die HAPAG hat allein von 1850 bis 1934 auf ihren Listen rund 5. Mill. Passagiere erfasst, der größte Teil von ihnen Auswanderer. 1904 machten sich allein 72.447 Menschen von Hamburg aus auf.

Was wäre ihr Schicksal gewesen, wenn sie hier in Europa hätten bleiben müssen? Die heute so genannten Wirtschaftsflüchtlinge, die die meisten waren - oder die Menschen, deren Menschenrecht auf freie Religionsausübung hier verletzt wurde, weil sie aus religiösen Gründen verfolgt wurden? Was wäre Europa, was wäre aus vielen Europäerinnen und Europäern geworden ohne die Möglichkeit der Migration auf dem

Kontinent und auf andere Kontinente, besonders nach Amerika?

Lasst uns beten:

Jesus Christus, du hast die Lasten der Menschen auf deine Schultern
genommen

Bis zum Zusammenbruch hast Du Dich ihnen ausgeliefert,
damit ein für alle mal schwere Last geteilt
und dein Kreuz zum Baum des Lebens werden kann.

Wir bitten Dich für die Menschen, die an ihrer Perspektivlosigkeit
verzweifeln – dass sie nicht darunter zusammenbrechen, sondern Wege
sehen für ihre Zukunft.

Wir bitten Dich für die Menschen, die sich aufmachen nach Europa um eine
Zukunft zu finden – dass dieser Weg sie nicht ins Verderben führt sondern
zu menschenwürdigen Perspektiven.

Wir bitten dich für alle, die Verantwortung tragen – in der nationalen und
europäischen Politik, an den Grenzen, in den Behörden,
dass die Last der Verantwortung sie nicht abstumpft oder zynisch macht,
sondern ihr Herz sie leitet, das in jedem Flüchtling den Mitmenschen, die
Schwester, den Bruder erkennt.

Wir bitten für uns, dass wir alles in unserer Macht tun,
um die Bedingungen zu verändern,
die Menschen zur Flucht zwingen – und die Menschen als Flüchtlinge in
ihrer Menschenwürde verletzen.

Gib all denen, die sich dafür engagieren, Deinen guten Geist, Kraft und
Mut.

Amen

Pastorin Antje Heider-Rottwilm
Dr. Martin Heider
Brücke – Ökumenisches Forum HafenCity
Laurentiuskonvent
Am Kaiserkai 4